Raymond de Saussure zum Gedächtnis

Autor(en): **Walser, Hans H.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **30 (1973)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nekrolog

Raymond de Saussure zum Gedächtnis

Raymond de Saussure gehörte zu den führenden Psychoanalytikern; in Fachkreisen war er auf der ganzen Welt bekannt. Unter seinen übrigen reichen geistigen Interessen stand die Medizingeschichte, und insbesondere die Geschichte der Psychiatrie, obenan. Er starb am 29. Oktober 1971 in Genf. Mit ihm verlor die Schweiz einen Medizinhistoriker von Rang. Der Verlust ist um so fühlbarer, als die Medizingeschichte in den französischsprachigen Teilen unseres Landes besonders schwach vertreten ist.

Die Familie de Saussure stammte aus Lothringen. Der Stammvater der schweizerischen de Saussure, Antoine de Saussure, mußte 1552 die Heimat seines Glaubens willen verlassen, er wurde vier Jahre später Bürger von Lausanne und starb 1569 in Genf. Die Toleranz hat sich für unser Land auch in diesem Falle reichlich gelohnt, denn aus dieser Familie ging eine lange Reihe bedeutender Persönlichkeiten hervor. Die berühmtesten sind Horace Bénédict de Saussure (1740–1799) und dessen Urenkel Ferdinand de Saussure (1857–1913). Von diesem, dem Vater des Verstorbenen, schrieb ein moderner Biograph (Georges Mounin): «On n'éprouve aucun embarras à justifier la présence de Ferdinand de Saussure dans un panorama de grands philosophes.» Raymond de Saussure war der erste bedeutende Arzt der Familie. Hätte er bloß auf Tradition geachtet, so hätte das Beispiel der Vorfahren eine reiche Berufswahl ermöglicht: vom Agronomen bis zum Sinologen, vom Obersten bis zum Kunstmaler; von den Naturwissenschaften ganz zu schweigen, denen immer das Hauptinteresse der Familie galt.

Raymond de Saussure wurde am 2. August 1894 in Genf geboren. Er durchlief die Schulen seiner Heimatstadt und schrieb sich dann zunächst an der philosophischen Fakultät Genf ein. Nach zwei Semestern wandte er sich aber entschieden der Medizin zu, die er 1914–1920 in Genf (mit einem Aufenthalt in Zürich) studierte. Das Staatsexamen bestand er 1920, zwei Jahre später promovierte er zum Dr. med. Nach Studien an der Genfer Kinderklinik war er 1920–1924 Assistent an der psychiatrischen Universitätsklinik Cery-Lausanne; diese Zeit wurde unterbrochen durch einen längeren Studienaufenthalt in Wien 1921 und durch eine Weltreise, die den jungen Arzt 1922/23 über die USA nach Japan und China führte. Die psychiatrische Ausbildung vervollständigte de Saussure an der Klinik Ste-Anne in Paris; in dieser Stadt studierte er bei Claude, Clérambault, Babinski, Roubinovitsch und Borel (1924/25).

Die Psychoanalyse hatte Raymond de Saussure bereits seit der Studentenzeit interessiert; die Anregung dazu kam besonders von Théodore Flournoy. 1921 be-

gann er eine Lehranalyse bei Sigmund Freud in Wien, er führte sie 1935/36 bei Franz Alexander in Wien weiter und beendigte sie 1937/38 bei Rudolph Loewenstein in Paris. Parallel gingen immer wissenschaftliche Tätigkeit und ärztliche Praxis.

Raymond de Saussure war nicht nur Gelehrter, er war ebensosehr praktisch tätiger Psychoanalytiker und Psychiater. 1925 eröffnete er eine eigene Praxis in Genf, er praktizierte aber auch während seiner Ausbildungsaufenthalte in Berlin und Paris und war 1936/37 Direktor der privaten Nervenklinik Prangins am Genfersee. International bekannt wurde de Saussure während seiner zwölfjährigen Tätigkeit in New York (1940–1952). Hier ging der Praxis erstmals eine größere Lehrtätigkeit parallel: er unterrichtete am New York Psychoanalytical Institute, am Presbyterian Hospital und an der Columbia University. In diesen Jahren kam nun auch die Psychiatriegeschichte zu ihrem Recht: Er lehrte an der freien französischen Universität in New York Geschichte der französischen Psychologie. In jener Zeit besuchte er Adolf Meyer, den aus Zürich stammenden «Vater der amerikanischen Psychiatrie», und er trat in Verbindung mit den Medizinhistorikern Henry E. Sigerist und E. H. Ackerknecht, denen er später in der Schweiz wieder begegnete. Von 1952 an bis zu seinem Tode praktizierte er in Genf – übrigens zusammen mit seiner Gattin, der Psychoanalytikerin Janice de Saussure –, und er lehrte an der Universität Genf. Eine weitere Lehrtätigkeit entfaltete er in der Schweizerischen Gesellschaft für Psychoanalyse, deren Präsident er 1957–1967 war.

Bereits als Student, im Jahre 1919, veröffentlichte de Saussure seine erste Arbeit; es folgten dann Jahr für Jahr Beiträge zur Psychoanalyse, aber auch zur Psychiatrie, Kinderpsychiatrie, zur Psychohygiene und zu verwandten Themen. Es sind insgesamt siebzig Arbeiten, auf die aber hier, wo es nur um den Psychiatriehistoriker de Saussure geht, nur gerade hingewiesen werden kann.

Zur Medizingeschichte hat Raymond de Saussure eine ganze Reihe von Beiträgen geliefert, von denen drei besonders erwähnenswert sind. In einer klaren Analyse, wie sie nur ein erfahrener Psychiater geben kann, zeigte er, wie Esquirols Begriff der «Monomanie» als «partielles Irresein» zwar einen großen Fortschritt gegenüber dem alten Sammelbegriff «Melancholie» bedeutete, wie aber die Überbewertung eines einzigen Symptoms, unter Vernachlässigung des klinischen Gesamtbildes, zu Irrtümern führen mußte. Die Lehre von den Monomanien war besonders für die forensische Psychiatrie von größter Bedeutung; die Diskussion zwischen Juristen und Psychiatern, die damals recht heftig war, läßt oft an die allerneueste Zeit denken. – In einer weiteren, größeren Arbeit über Haller und La Mettrie sammelte de Saussure Belege für eine Autorschaft Hallers an dem Buche *L'homme plus que machine* (der Gegenschrift zu La Mettries *L'homme machine* von 1748, die dieser pikanterweise Haller gewidmet hatte). – In einer Artikelserie befaßte er sich schließlich mit Philippe Pinel, seinem Reformwerk,

seiner Psychiatrie und seiner Schule, wobei de Saussure nachwies, daß Pinel den Ehrentitel eines Begründers der neuen Psychiatrie, der ihm gelegentlich bestritten wurde, mit vollem Recht trägt.

Ein weiteres Interessegebiet von Raymond de Saussure war FRANZ ANTON MESMER und sein Werk. Darüber sprach er im Wintersemester 1951/52 auf Einladung von Manfred Bleuler in der psychiatrischen Universitätsklinik Zürich. Welch wachsendes, detailliertes Wissen er über den Mesmerismus besaß, zeigte sich abermals 1963 bei der Versammlung der Schweizer Ärztegesellschaft für Psychotherapie in Bern. Keiner war so berufen, über Mesmer und über die Entwicklung seiner Lehre zu schreiben, wie de Saussure, denn ihm war das 18. Jahrhundert als Historiker geläufig, und als Psychoanalytiker arbeitete er an der modernsten Ausgestaltung der Psychotherapie aktiv mit. Seine wichtigsten Gedanken über Mesmer und die Psychotherapie finden sich in einem mit L. CHERTOK verfaßten Buche, das nach seinem Tode erschien. Große Verdienste erwarb sich R. de Saussure schließlich um die Begründung des Museums für die Geschichte der Naturwissenschaften in Genf, das 1955 eröffnet werden konnte.

Ein Vorbild war Raymond de Saussure auch in der Ernsthaftigkeit, mit der er an wissenschaftlichen Versammlungen teilnahm. Die psychoanalytischen und psychiatrischen Tagungen können hier nur erwähnt werden, obwohl er gerade in den psychoanalytischen Organisationen hervorragende Stellungen bekleidete. Raymond de Saussure war in den fünfziger Jahren den Einladungen des Medizinhistorikers Henry E. Sigerist nach Pura (Tessin) gefolgt, nach dessen Tod war er ein treuer Teilnehmer an den Henry-E.-Sigerist-Tagungen. Unvergeßlich wird allen der Empfang der Sigerist-Tagung am 2. März 1963 in de Saussures Haus sein, in dessen Ambiance hohe europäische Geistigkeit aus drei Jahrhunderten ihre helvetisch-genferische Ausprägung gefunden hat. Letztmals war am 18. Mai 1969 ein Referat von de Saussure an der Sigerist-Tagung in Morges zu hören. Für uns jüngere Teilnehmer war es immer ein Vergnügen und eine Auszeichnung, mit de Saussure sprechen zu dürfen: Bei aller aristokratischen Distanz, die zu ihm gehörte und die ihm gut stand, waren ihm alle professoralen Allüren fremd: man sprach mit ihm von gleich zu gleich. Dann mochte er mit unvermuteten Aspekten seiner reichen Persönlichkeit überraschen, etwa wenn man von diesem kosmopolitischen Mann plötzlich eine patriotisch-genferische Bemerkung hörte. Damit blieb er freilich ganz im Rahmen einer Familie, die Gelehrsamkeit und wissenschaftlichen Ruhm immer mit Weltoffenheit und Treue zum eigenen Staat zu vereinigen wußte.

Wichtigste medizinhistorische Publikationen von Raymond de Saussure

1. La psychothérapie d'Esquirol, *Evol. psychiatr. 1939*, 53–67.
2. Centennial of the Annales medico-psychologiques. *Bull. Hist. Med. XIV* (1943) Part 4.

3. The Influence of the Concept of Monomania on French Medico-Legal Psychiatry from 1825 to 1840), *J. Hist. Med. & All. Sci. I* (1946) 365–397.
4. Haller and La Mettrie, *J. Hist. Med. & All. Sci. IV* (1949) 431–449.
5. Philippe Pinel and the Reform of the Insane Asylums. – The Psychiatry of Pinel. – The Disciples of Pinel. – Psychiatric Literature in the Eighteenth Century. *Ciba Symposia XI* (1950) 1222–1252.
6. Du mesmerisme au magnétisme, *Méd. et Hyg. XXV* (1967) 950–953.
7. Description clinique et autopsie d'Horace Benedict de Saussure par le docteur Louis Odier (avec G. DE MORSIER), *Gesnerus XXVI* (1970) 127–134.
8. *Naissance du psychanalyste, de Mesmer à Freud,* Payot, Paris 1973.

Hans H. Walser